Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **103 (1985)**

Heft 15

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

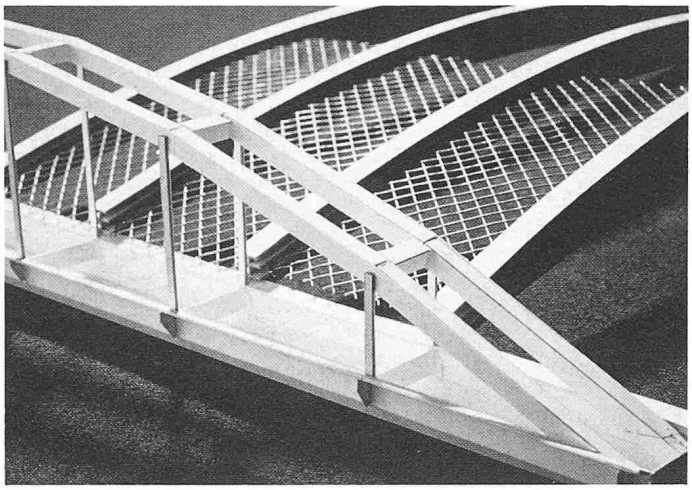
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

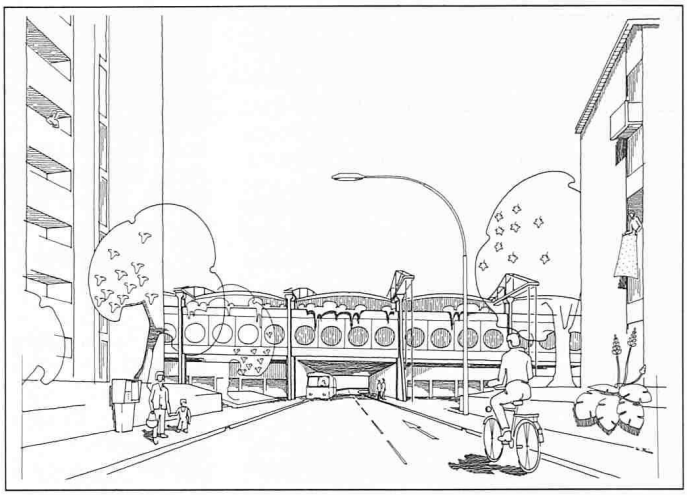
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

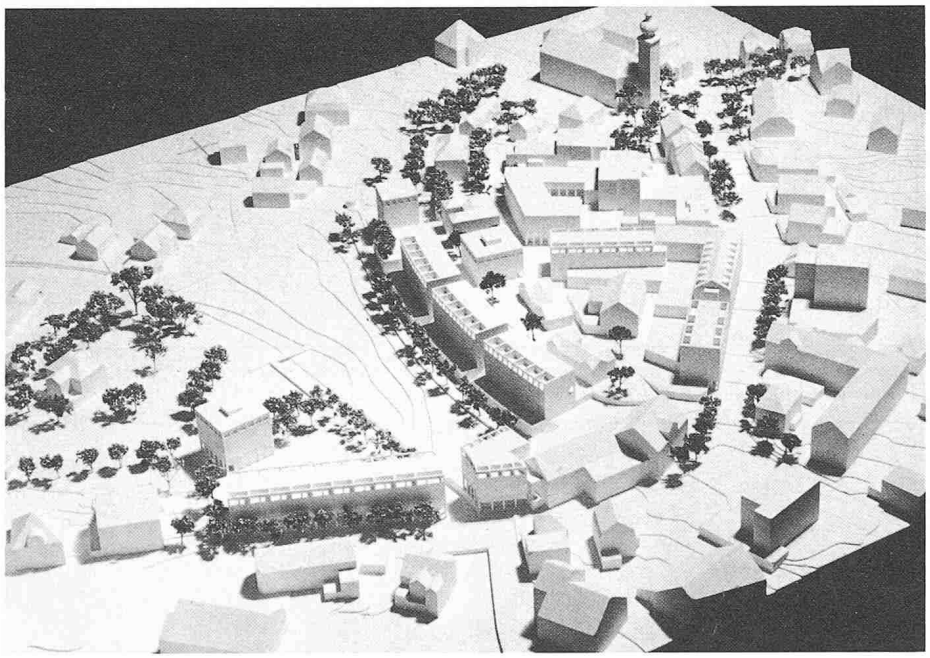


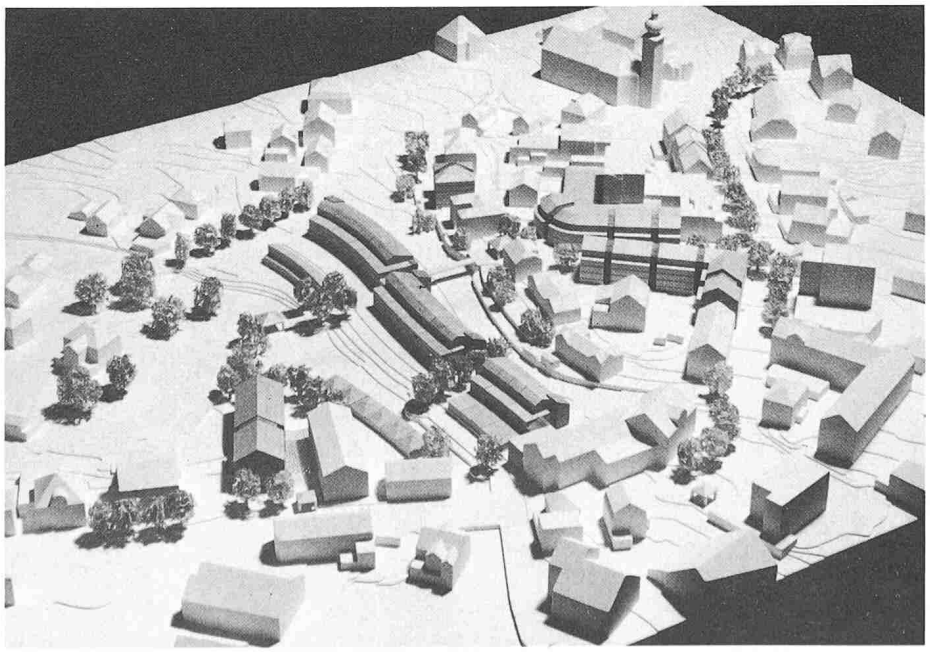
Konstruktionsdetail. Bogenträger mit Sekundärträger



Perspektivskizze. Die Lehenmattstrasse kreuzt die überdeckte Autobahn

Wettbewerbe





Ideenwettbewerb Wohlen-Mitte

Das Preisgericht empfahl, die beiden erstprämierten Entwürfe überarbeiten zu lassen. Das Ergebnis wurde in Heft 14 auf Seite 292 veröffentlicht.

1. Preis (17 000 Fr.): **Metron Architekten AG,** Brugg

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Verfasser versucht, das «Bünztal» zu einer grossen Grün- und Landschaftsfläche zusammenzufassen und im Gegensatz dazu den Dorfkern als städtisches, geschlossenes Element abzusetzen. Es entstehen eindeutige innere Stadtgrenzen und Stadträume. Die kubische Gestaltung mit Flachdächern knüpft an die neueren Bauten des Ortskerns an. Der 6geschossige, quadratische Bau links der Bünz ist massstäblich nicht überzeugend. Obwohl in einzelnen Partien des Geländes eine grosse räumliche Dichte erzielt wird, erreicht das Projekt nur eine Ausnützungsziffer von rund 1.0. Die Wohnungen längs dem «Bünztal» liegen vorzüglich. Das Projekt charakterisiert sich durch eine punktuelle Verdichtung und durch eine geräumige Freihaltezone. Die magere Gesamtwohnfläche und die vorgeschlagene Verkehrsreduktion sind Schwachstellen.

2. Preis (16 000 Fr.): **Bannwart + Steiger + Partner AG,** Aarau; Fachberater: Planpartner AG, Zürich, P. Feddersen, Planer

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die Leitidee, die untere und obere Zentralstrasse als verkehrsberuhigten Fussgängerbereich zu gestalten, führt zu einer Aufwertung der «Spange» als Hauptverkehrsstrasse. Dadurch entsteht eine unerwünschte Zweiteilung des Wettbewerbsgebietes. Im Bereich des Bärengässli bleiben die Altbauten auf der Hangkante erhalten und bilden eine massstäblich schöne Betonung der Topographie.

Die Neubebauung konzentriert sich hier auf zwei grosse Baukuben, welche mit der grossen Öffnung gegen die obere Zentralstrasse und die Rundung gegen die Altbauten etwas zu grossartig wirken. Durch die längs der Bünz zurückgestaffelte Anordnung der Wohnbauten wird einerseits die Abschirmung des Erholungsgebietes vom Verkehrsraum «Spange» erreicht und anderseits der Grünraum entlang der Bünz ausgeweitet. Die Neubauten stehen in glücklicher Ausgewogenheit zum Altbaubestand. Die gute Einpassung der Neubauten widerspiegelt sich in einer relativ geringen Ausnützung. Eine massvolle Erhöhung würde das städtebauliche Konzept nicht beeinträchtigen.

Fernmeldegebäude PTT, Wohnungen und Geschäftslokale in Biel BE

Die Abteilung Hochbau der Generaldirektion der PTT veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Überbauung eines Areals an der Aarbergstrasse, Biel, mit einem Fernmeldegebäude, Wohnungen und Geschäftslokalen. *Teilnahmeberechtigt* sind alle Architekten mit Wohn- oder Geschäftssitz in den Kantonen Bern, Jura und Solothurn seit dem 1.1.1984. Es wird empfohlen, einen Bauingenieur beizuziehen. Dieser muss die Bedingungen der Teilnahmeberechtigung erfüllen. Betreffend Arbeitsgemeinschaften und Architekturfirmen wird ausdrücklich auf die Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 sowie auf den Kommentar zu Art. 27 hingewiesen. *Fachpreisrichter* sind Claude Paillard, Zürich, Vorsitz, Christian Kunz, GD PTT, Bern, Peter Aebi, ENHK, Bern, Edi Bürgin, Basel, Urs Burkhard, Baden, Ernst Buser, Stadtbaumeister, Biel, Werner Hüsler, Stadtplaner, Biel, Werner Keller, FKD, Biel, Max Richter, Lausanne, Fritz Hegi, FKD, Biel, Ersatz, Walter Philipp, GD PTT, Zürich, Ersatz. Die *Preissumme* für sieben bis neun Preise beträgt 130 000 Fr., zusätzlich stehen für Ankäufe 20 000 Fr. zur Verfügung.

Aus dem Programm: Betriebsräume 3900 m², betriebliche Nebenräume 3200 m², technische Räume 2700 m², hausdienstliche Räume 230 m², Sozialräume 300 m², Sanitärräume 310 m², Verkehrsräume 100 m², Einstellräume 250 m², Schutzräume 820 m², Dienstwohnungen 220 m², Räume anderer Dienste 750 m², unabhängige Räume 600 m², total rd. 13 400 m²; Wohnungen mind. 4000 m² Bruttogeschossfl., Einstellhalle für 70 Plätze, 10 Parkplätze.

Das *Wettbewerbsprogramm* kann eingesehen und kostenlos bezogen werden bei der Fernmeldekreisdirektion Biel, Aarbergstrasse 94, 2501 Biel, oder bei der Generaldirektion PTT, Abteilung Hochbau, Speichergasse 6, 3030 Bern. Die *Planunterlagen* werden den Bewerbern nach Einzahlung einer Hinterlage von 200 Fr. auf Konto 30-1030 (unter Bezeichnung «Wettbewerb Fernmeldegebäude Biel», Nr. 124 228) zugestellt. Die *Modellunterlage* kann bei K. Bähler, Juravorstadt 6, 2502 Biel, Tel. 032/22 66 63, abgeholt werden. *Termine:* Fragestellung bis 3. Mai, Ablieferung der Entwürfe bis 2. September, der Modelle bis 16. September 1985.

Umschau

Otto Rudolf Salvisberg, 1882–1940

«Picasso heftete seinen Blick lange auf den Turm von Salvisberg, an die Fernheizungszentrale der E.T.H., die er als schönes und reines Signum der Landschaft empfand. Picasso bedauerte, dass es noch keine Ansichtskarten gäbe mit dieser starken, vertikalen Fermate, dem Ausdruck einer starken Zeit.»
(Neue Zürcher Zeitung, 1932)

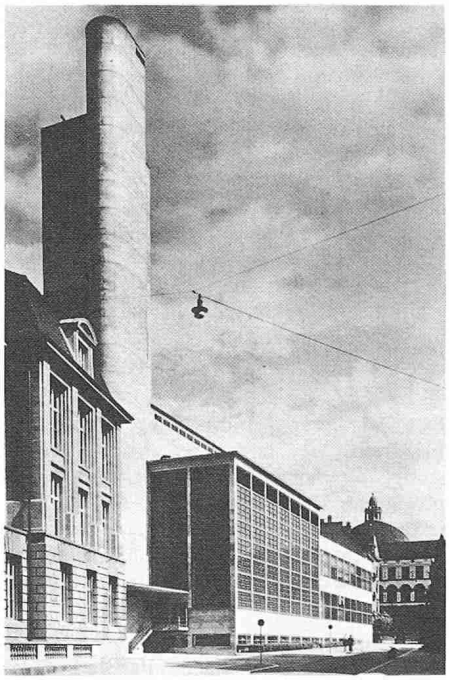
Im Architekturmuseum Basel wird bis zum 28. April eine Ausstellung über Otto Rudolf Salvisberg gezeigt.

Nach seiner Ausbildung am Technikum in Biel arbeitete Salvisberg zuerst in München und Karlsruhe und ging 1908 nach Berlin. Dort machte er sich 1914 selbständig und baute in den 20er Jahren verschiedene Siedlungen und Villen, unter anderem das Brükkenhaus über die Aroser Allee (1929–31) in der Siedlung Weisse Stadt, Berlin.

1923 gründete er mit *Otto Brechbühl* in Bern ein zweites Büro, das mit dem Lory-Spital (1926–29) als einem frühen modernen Bau in der Schweiz Aufsehen erregte. 1928 wurde er Professor an der ETH Zürich und beeinflusste eine ganze Generation von Schweizer Architekten mit seiner sehr persönlichen Verarbeitung der Ideen des «Neuen Bauens». In den 30er Jahren realisierte er in Zürich, Bern und Basel wichtige Bauten, unter anderem verschiedene Fabrikations- und Verwaltungsgebäude der Hoffmann-La Roche.

Die Ausstellung ist didaktisch geschickt aufgebaut; sie zeigt anhand von Fotos, Reproduktionen von Plänen und begleitenden Texten die wichtigsten Phasen und Themen im Werk Salvisbergs.

Parallel zu seiner Biographie werden 50 der rund 200 Bauten von Salvisberg vorgestellt. Die Schwerpunkte seines Schaffens erscheinen zusätzlich im historischen Umfeld; zum Beispiel der Siedlungsbau im Zusammenhang mit der Wohnfrage um 1900 und der Entwicklung des Massenwohnungsbaus bis in die Zwischenkriegszeit, der Spitalbau im Spiegel der Medizin- und Sozialgeschichte und die Hochschulbauten als Darstellung der fortschrittlichen Wissenschaft.



Fernheizkraftwerk und Maschinenlabor ETH Zürich (1930–34)

Einige Bauten von O. R. Salvisberg in der Schweiz:

1926–28	Volksbank, Solothurn
1927–29	Lory-Spital, Bern
1929/30	Kant. Säuglingsheim, Bern
1930/31	Suva-Haus, Bern
1930–34	Dreirosenbrücke, Kleinbasel
1930–34	Fernheizkraftwerk und Maschinenlabor ETH Zürich
1935/36	Verwaltungsgebäude Hoffmann-La Roche, Basel
1936	Universität Bern
1938–40	Mehrfamilienhäuser Dreikönigstrasse, Zürich
1939/40	Geschäftshaus Bleicherhof, Zürich

Die Ausstellung wird anschliessend im Kunstgewerbemuseum Zürich (22. Mai bis 4. August) und in der EPFL Lausanne (30. Oktober bis 14. November) gezeigt.

Im Mai erscheint im gta-Verlag ein kommentierter Werkkatalog: «Otto Rudolf Salvisberg – Die andere Moderne», eingeführt und zusammengestellt von *Claude Lichtenstein*. 225×300 mm, 124 S., Preis: 54 Fr.

Alfred Jörger

Was leisten Wärmepumpen wirklich?

(EFCH) Die Leistungszahl, das Verhältnis der von der Wärmepumpe abgegebenen Wärmeenergie zu jener Energie, die für ihren Antrieb aufgewendet und bezahlt werden muss, wird kleiner, wenn die Differenz zwischen den Temperaturen von Heizung und Wärmequelle zunimmt, d.h. wenn sich die Quelle – Luft, Wasser – im Winter abkühlt. Aus Werbegründen geben Pumpenhersteller nur die günstigen Werte (zwischen 3 und 4) an, ohne die energiefressenden Nebeneinrichtungen zu erwähnen.

Mit finanzieller Unterstützung des NEFF, des Nationalen Energie-Forschungs-Fonds, unternahm das Ingenieurbüro ENFOG an 11 Elektro-WP-Anlagen Messungen, um die Energieerträge während einer ganzen Heizperiode und einschliesslich der Nebeneinrichtungen seriös zu ermitteln. Die Messergebnisse sind ernüchternd und haben die Wärmepumpen-Branche wachgerüttelt: Die MALZ (Mittlere Anlagen-Leistungszahl) beträgt lediglich zwischen 1,87 und 2,62! Für das Schweizer Mittelland ist laut ENFOG eine MALZ von bis zu 3,0 erzielbar, sofern Hersteller und Planer die bestehenden Schwachstellen ausmerzen.

Sparen mit der individuellen Heizkostenabrechnung

(EFCH). Seit Jahrzehnten sind wir gewohnt, Strom und Gas nach unserem persönlichen Verbrauch zu bezahlen. Der Sparsame zahlt weniger, der Grossbezüger zahlt mehr. Weshalb sich diese fortschrittliche und einzig gerechte Abrechnungsart bei der Heizenergie noch nicht im gewünschten Mass durchgesetzt hat, untersucht ein Beitrag in der Ausgabe 7/84 der «Energie-Nachrichten» des Energieforums Schweiz. Die Messung von Wärme ist schwieriger als jene von Strom oder Gas; die Messgeräte waren lange Zeit sehr teuer. Zudem war Heizöl jahrzehntelang so billig, dass sich viele Mieter an einer mit zusätzlichem Aufwand verbundenen individuellen Heizkostenaufteilung gestossen hätten. Heute ist der Ruf nach dieser Abrechnungsart jedoch unüberhörbar. Der Ölpreis ist rasant gestiegen, und die Preise der Messeinrichtungen sind gesunken. Hochpräzise elektronische Wärmezähler sind heute